

Erfahrungsbericht Erasmus-KPJ
Landeskrankenhaus Hallein (Salzburg)
Abteilung für Orthopädie und Traumatologie, PJ-Tertial
Zeitraum: September – Dezember 2025

Im Rahmen meines zweiten Tertials des Praktischen Jahres absolvierte ich von September bis Dezember 2025 einen Erasmus-KPJ-Aufenthalt am Landeskrankenhaus Hallein bei Salzburg. Während dieser Zeit war ich in der Abteilung für Orthopädie und Traumatologie eingesetzt. Ziel meines Aufenthalts war es, meine praktischen Fähigkeiten weiterzuentwickeln, einen Einblick in den klinischen Alltag in Österreich zu erhalten und Erfahrungen außerhalb des deutschen PJ-Systems zu sammeln. Insgesamt stellte der Aufenthalt für mich sowohl fachlich als auch persönlich eine sehr wertvolle Erfahrung dar.

Die Planung des PJ-Aufenthaltes begann früh, etwa eineinhalb Jahre vor Beginn des Tertials. Anders als in Deutschland, wo die PJ-Plätze zentral über das PJ-Portal vergeben werden, erfolgt die Bewerbung für ein KPJ in Österreich direkt bei den jeweiligen Kliniken. Entsprechend bewarb ich mich eigenständig und direkt beim Landeskrankenhaus Hallein.

Nach der Zusage durch das Krankenhaus konnte im nächsten Schritt die Bewerbung für das Erasmus+-Programm über die Heimatuniversität erfolgen. Sowohl die direkte Bewerbung bei der Klinik als auch das Erasmus-Bewerbungsverfahren verliefen insgesamt unkompliziert. Die notwendigen Unterlagen und organisatorischen Schritte waren gut nachvollziehbar, sodass sich der Vorbereitungsaufwand in einem überschaubaren Rahmen hielt. Rückblickend war die frühzeitige Bewerbung sehr hilfreich, da sie eine entspannte Planung ermöglichte.

Das Landeskrankenhaus Hallein ist ein überschaubares Krankenhaus mit klaren Strukturen und einer insgesamt angenehmen Arbeitsatmosphäre. Die Abteilung für Orthopädie und Traumatologie betreut ein breites Spektrum an orthopädischen und traumatologischen Krankheitsbildern und ist sowohl stationär als auch ambulant stark eingebunden.

Zu Beginn meines Tertials wurde ich freundlich aufgenommen und schnell in den Arbeitsalltag integriert. Die Hierarchien innerhalb der Abteilung waren flach, und der Umgang miteinander war durch Offenheit und Kollegialität geprägt. Dies erleichterte den Einstieg deutlich und trug dazu bei, dass ich mich von Anfang an als Teil des Teams fühlte.

Auf Station war ich in den täglichen Ablauf eingebunden und nahm regelmäßig an Visiten teil. Dabei hatte ich die Möglichkeit, Patientinnen und Patienten mitzubetreuen, den Verlauf zu verfolgen und Fragen zu Diagnostik und Therapie zu stellen. Zudem unterstützte ich das ärztliche Team bei organisatorischen Aufgaben und der Dokumentation. Durch die kontinuierliche Mitarbeit konnte ich ein besseres Verständnis für stationäre Abläufe und die interdisziplinäre Zusammenarbeit entwickeln.

Ein wesentlicher Bestandteil meines Tertials war die Mitarbeit in der Ambulanz. Dort betreute ich Patientinnen und Patienten eigenständig unter ärztlicher Supervision. Zu meinen Aufgaben gehörten unter anderem die Durchführung von Anamnesen, klinischen Untersuchungen sowie die Dokumentation der Befunde. Darüber hinaus unterstützte ich die Basis- und Turnusärzt:innen im täglichen Ablauf, insbesondere durch das Verfassen von Arztbriefen.

Im Rahmen der ambulanten Tätigkeit lernte ich auch ein neues Krankenhausinformationssystem kennen, das sich in einigen Punkten von den in Deutschland üblichen Programmen unterscheidet. Dies vermittelte mir einen guten Einblick in die organisatorischen Strukturen und Arbeitsweisen des österreichischen Gesundheitssystems.

Auch im OP war ich regelmäßig eingesetzt. Ich durfte bei vielen Eingriffen assistieren und wurde aktiv in operative Abläufe eingebunden. Dabei konnte ich nicht nur praktische Fertigkeiten vertiefen, sondern auch ein besseres Verständnis für die Planung und Durchführung operativer Eingriffe entwickeln. Die regelmäßige Anwesenheit im OP ermöglichte es mir, verschiedene operative Verfahren kennenzulernen und Fragen direkt im praktischen Kontext zu klären.

Die Zusammenarbeit mit dem ärztlichen Team sowie dem Pflegepersonal war während des gesamten Aufenthalts sehr angenehm. Es bestand jederzeit die Möglichkeit, Fragen zu stellen, und es wurde Wert darauf gelegt, Studierende in den Arbeitsalltag einzubeziehen. Die Ärztinnen und Ärzte erklärten Abläufe und Entscheidungen verständlich und nahmen sich Zeit für Rückfragen. Diese offene Lernatmosphäre trug wesentlich dazu bei, dass ich fachlich profitieren konnte.

Die Unterkunft wurde vom Krankenhaus organisiert. Ich wohnte in einer Wohnung in Kuchl gemeinsam mit anderen KPJ-Studierenden in einer Wohngemeinschaft. Das Zusammenleben war unkompliziert und bot viele Gelegenheiten zum Austausch. Gerade auch außerhalb der Klinik war der Kontakt zu anderen Studierenden sehr bereichernd.

Die Region rund um Hallein und Salzburg bietet zahlreiche Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung. Besonders die Nähe zu den Bergen ermöglichte es, in der freien Zeit regelmäßig wandern zu gehen. Viele dieser Aktivitäten fanden gemeinsam mit den Mitbewohner:innen statt. Auch Salzburg ist gut erreichbar und bietet kulturell wie auch kulinarisch viele Möglichkeiten, die freie Zeit abwechslungsreich zu gestalten.

Zusammenfassend war der Erasmus-KPJ-Aufenthalt am Landeskrankenhaus Hallein eine sehr positive Erfahrung. Ich konnte fachlich viel lernen, praktische Fertigkeiten ausbauen und einen guten Einblick in den klinischen Alltag in Österreich gewinnen. Besonders hervorzuheben sind die gute Integration in das Team, die Möglichkeit zur aktiven Mitarbeit und die angenehme Arbeitsatmosphäre. Ein Erasmus-KPJ in Hallein, insbesondere in der Orthopädie und Traumatologie, kann daher aus meiner Sicht gut empfohlen werden.